

ABOPLUS

%

Tolle Vergünstigungen:
abo.plus.somedia.ch

Samstag, 18. Mai 2024

AZ 7007 Chur | Nr. 115 | Redaktion 081 255 50 50 | E-Mail redaktion@bueandnertagblatt.ch | Abo 0844 226 226 | Inserate 081 255 58 58 | Fr. 4.20

bueandnertagblatt.ch

Stromproduktion bringt unberührte Hochtäler in Gefahr

In Graubünden wird die Wasserkraft wie eine Zitrone ausgepresst. Eine neue Karte zeigt das ganze Ausmass.

Pierina Hassler

Die Geografin und Biologin Mary Leibundgut und Kaspar Schuler, Leiter der internationalen Alpenschutzkommission Cipra, haben eine Karte erarbeitet, auf der sämtliche bestehende und die geplante Wasserkraftnutzung in Graubünden ersichtlich ist. Es sei die erste Kartierung dieser Art, hochakribisch zusammengetragen, inklusive aller vor-

handenen Stollen und die auf Restwasser gesetzten Flussstrecken sowie die geplanten Kraftwerke und Bachableitungen, erklärt Schuler. «Nachdem wir die Karte erstellt hatten, war ich erschüttert. Das Stromgesetz ermöglicht eine Wasserkraftnutzung, die jeder Vernunft widerspricht.»

Schuld an diesem «Gewässernutzungs-drama», wie es Schuler nennt, ist unter anderem auch der Bündner

«Nachdem wir die Karte erstellt hatten, war ich erschüttert.»

Richtplan Energie. Dort lotet der Kanton die Nutzung der Wasserkraft bis zum letzten Tropfen aus.

Tatsächlich hat der Kanton im Richtplan Energie im Sinne einer Gesamtschau sowohl rechtskräftig bestehende Wasserkraftanlagen als auch neue Projektideen aufgenommen. «Darunter sogar einsame Hochtäler wie die Curciosa oder unberührte Bäche.»

Seiten 2 und 3

Murat Yakin und die Hells Angels

Was der Nati-Trainer zur Uhren-Affäre und der EM-Aufstellung zu sagen hat.

Sport



Bild: Keystone

«300%-Pensum» zermürbt Chefs

Die Präsidenten der grossen Schweizer Parteien berichten von persönlichen Grenz-gängen und Retreats im Kloster.

Inland

Angst vor Krankheiten

Hypochondrie be-stimmt den Alltag von vielen Menschen. Eine Betroffene berichtet von ihrem Leidensweg.

Bund «Wochenende»

Postauto-Chef und seine Helfer verurteilt

Subventionsskandal Die strafrechtliche Aufarbeitung des Postauto-Skandals hat lange gedauert, doch nun gibt es die ersten Urteilsprüche in dem historisch einmaligen Fall. Das verfahrensführende Bundesamt für Polizei (Fedpol) hat sieben Strafverfügungen erlassen, welche unsere Zeitung exklusiv einsehen konnte. Die fünf verurteilten Postauto-Manager wurden alle wegen «vollendeten Leistungsbetrugs» schuldig gesprochen. Der ehemalige Finanzchef der Post sowie ein Ex-Verwaltungsrat wegen «vorsätzlicher Verletzung der Rechtspflicht zur Abwendung von vollendetem Leistungsbetrug». Das heisst: Sie haben letztlich nichts unternommen, um den Subventionsbetrug zu stoppen. Die höchsten Strafen gehen an den früheren Postauto-Chef sowie an den Ex-Post-Verwaltungsrat. (red)

Seite 34

Somedia wünscht frohe Festtage

Chur Liebe Leserin, lieber Leser, die Redaktion wünscht Ihnen frohe Pfingsttage. Am Pfingstmontag erscheint keine Ausgabe unserer Zeitung. Die nächste Ausgabe erhalten Sie am Dienstag. In der Zwischenzeit informieren wir Sie rund um die Uhr auf «suedostschweiz.ch» über das aktuelle Geschehen in der Region. (red)

Anhalten, hier gibts Kunst



Bild: Livia Mauerhofer

Die Schweizerische Post ist auch Kunstsammlerin – und das seit mittlerweile schon 100 Jahren. Jetzt ist ein Teil der zusammengetragenen Arbeiten in Chur zu sehen – auch solche, welche die Post selber thematisieren. Seite 11

Wetter heute

Nord- und Mittelbinden



9° / 22°

Seite 18

Inhalt	Forum	19
Kultur Region	11	Todesanzeigen
Stellen	13	TV-Programm
Wetter / Börse	18	Denksport



INSERAT

ZUM GLÜCK GIBT'S

Pink Lady

SCHON SEIT 20+1 JAHREN

PINK LADY – MEIN LIEBLINGSAPFEL

SCHMECKT HIMMLISCH-KÖSTLICH!

Grosser Wettbewerb mit Preisen im Wert von über Fr. 14'000 – win.pinklady.ch

Haiyad Abdullahi

BUCKERS CHUR

street music + arts

7.-8. Juni 2024

NR. 3

MUSIKS

Stromgesetz geht auf Kosten der Biodiversität

Eine neue Karte zur geplanten und bestehenden Wasserkraftnutzung in Graubünden zeigt, wie dramatisch sich das neue Stromgesetz auf den Schutz der Natur auswirken kann.

Pierina Hassler

Am 9. Juni stimmt das Schweizer Stimmvolk über das Stromgesetz (siehe Kasten) ab. Es herrscht politische Einigkeit. Von links bis rechts, alle sind dafür: Das Stromgesetz stärke die Versorgungssicherheit, sagen sie. Die Schweiz sei dann weniger abhängig von Stromimporten, und der Ausbau von erneuerbarer Energie werde einfacher. Das mag ja sein, was aber, wenn vor lauter Stromerzeugung Graubündens Wasserkraft wie eine Zitrone ausgepresst wird? Was, wenn zwar der Schutz der Gewässer und der Biodiversität im Stromgesetz gepredigt, aber beides zugunsten der darin enthaltenen Ausnahmegestimmungen verunmöglicht wird?

Die Geologin und Biologin Mary Leibundgut und Kaspar Schuler, Leiter der internationalen Alpenschutzkommission Cipra, haben eine Karte erarbeitet, auf der sämtliche bestehende und die geplante Wasserkraftnutzung in Graubünden ersichtlich ist. «Es ist die erste Kartierung dieser Art, hochakribisch zusammengetragen, inklusive aller vorhandenen Stollen und der auf Restwasser gesetzten Flussstrecken sowie der geplanten Kraftwerke und

Bachableitungen», erklärt Schuler. Eine zweite Karte zeige die Lage der verschiedenen Auenarten. «Bei allen wird der nationale Schutz grundsätzlich aufgehoben beziehungsweise die Wasserkraftnutzung ermöglicht.» Nach Erstellung der Karten sei er erschüttert gewesen, sagt Schuler. «Das Stromgesetz ermöglicht eine Wasserkraftnutzung, die jeder Vernunft widerspricht.»

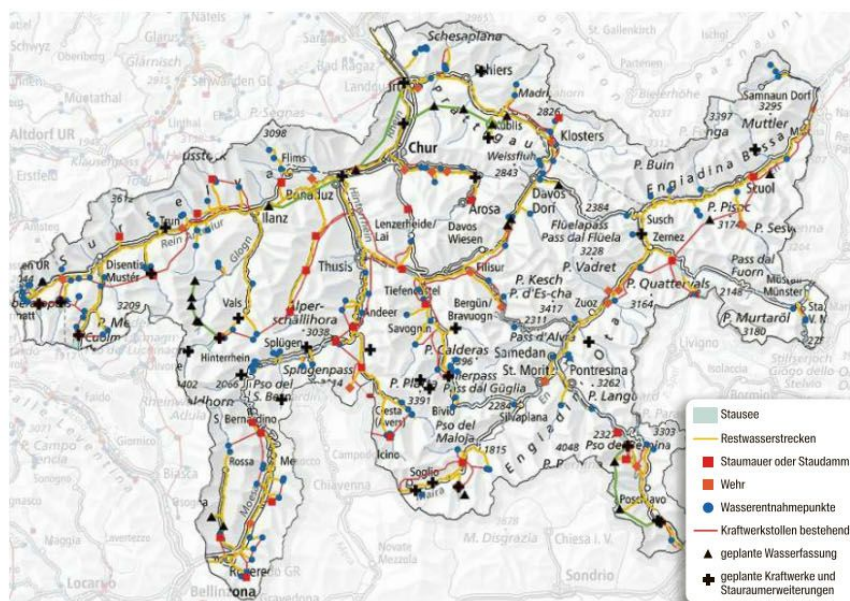
Schuld an diesem «Gewässernutzungs-drama», wie es Schuler nennt, ist unter anderem der Bündner Richtplan Energie. Der Kanton lotet die Nut-

zung der Wasserkraft nämlich bis zum letzten Tropfen aus. Durch den Ausbau der Wasserkraft sei eine Produktionssteigerung von brutto 0,88 Terawattstunden vorgesehen, abgeleitet von den Ausbauzielen des Bundes, schrieb die Bündner Regierung anlässlich der öffentlichen Auflegung des Richtplans Energie (Ausgabe vom 19. Mai 2023). Schuler sagte damals: Der Kanton Graubünden sehe vor, dass möglichst alle Bäche und die letzten noch ungezähnten Talflüsse für Wasserkraft genutzt werden könnten. «Auch wenn sie



Wasser als Energiequelle: Der Kanton geht mit seiner Wasserkraftnutzung schon jetzt ans Limit. Und trotzdem soll noch mehr Wasser zur Stromerzeugung genutzt werden.
Bild: Archiv

Aktuelle und geplante Nutzung der Wasserkraft in Graubünden



GIS: Mary Leibundgut, 16.5.2024. Eigene Darstellung, Kartendaten: KRIP, map.geo.admin.ch und ©swisstopo

«Das Stromgesetz ermöglicht die Nutzung der Wasserkraft, die jeder Vernunft widerspricht.»

Kaspar Schuler
Alpenschutzkommission Cipra

Region



LGBT+-Anlaufstellen bleiben geschlossen

Der Verein «Sozialwerk.LGBT+» mit Sitz in Chur und im sankt-gallischen Buchs wird aufgelöst. Der Grund: Die St. Galler Staatsanwaltschaft hat vor gut einem Monat ein Strafverfahren gegen zwei Mitbegründer des Vereins eingeleitet. Es gehe um den Verdacht auf strafbare Handlungen gegen die sexuelle Integrität. Beide Männer werden beschuldigt, intime Beziehungen zu Jugendlichen gepflegt zu haben.

Sowohl der Treff in Chur, wie auch jener in Buchs bleiben geschlossen. Neue Konzepte für ein Jugendangebot würden derzeit ausgearbeitet, schrieb Viktoriya Schiefer, Vorstand und Co-Präsidentin des Vereins, am Freitag auf Anfrage der Nachrichtenagentur Keystone-SDA. «Durch die vorgefallene Situation kann der Jugendtreff, hinter dem der Verein «Sozialwerk.LGBT+» steht, nicht mehr weiter als sicherer Ort für Jugendliche dienen», so Schiefer. Die Treffs in Buchs und Chur werde es in der bisherigen Form nicht mehr geben. Aktuell sei der Verein daran, ein neues Konzept auszuarbeiten. «Das neue Angebot, anders als beim «Sozialwerk.LGBT+», wird sein Fokus auf Wünsche und Bedürfnisse sowie auf die Vielfältigkeit und Vielseitigkeit der Jugendlichen legen.» Die Themen, denen sich das neue Angebot widmen soll, werden gemäss Schiefer gemeinsam mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen ausgearbeitet.

Am 26. April schrieb der Vorstand auf der Homepage des Vereins «Sozialwerk.LGBT+», dass sie die entstandene Situation bedauern würde. «Wir sehen die Ernsthaftigkeit der Situation und möchten versichern, dass wir im Verein mit höchster Priorität und Sorgfalt daran arbeiten, die Angelegenheit aufzuarbeiten und aufzuklären.» Transparenz und Integrität seien Werte, die im Verein höchste Bedeutung haben sollten.

Der Ausgang des Verfahrens ist weiterhin offen. Dies habe die St. Galler Staatsanwaltschaft am Freitag nach einer erneuten Anfrage bestätigt, schreibt die Nachrichtenagentur Keystone-SDA. Die Kantone St. Gallen und Graubünden sowie die Stadt Chur haben die LGBT+-Anlaufstellen in Chur und Buchs unterstützt. (hap)

Falschfahrer erwischt, weil er Unfall baute

Thusis/Chur/Zizers In der Nacht auf Mittwoch erhielt die Kantonspolizei Graubünden eine Meldung zu einem falsch fahrenden Auto auf der A13 bei Thusis Süd. Wenig später kam es beim Anschluss Chur Süd zu einem Unfall. Dort traf die Stadtpolizei Chur auf einen 36-jährigen Mann und sein nicht mehr fahrbares Auto. «Die Ermittlungen ergaben, dass es sich um das Auto aus der ersten Meldung handelte», schreibt die Kantonspolizei in einer Mitteilung. Der 36-jährige Autolenker sei in diversen Tunnels auf der Gegenfahrspur gefahren und bei Thusis Süd auch ein Stück als Falschfahrer unterwegs gewesen. Zudem habe sein Auto auch die Leitplanke touchiert. Er musste den Führerausweis abgeben.

Am frühen Mittwochmorgen kam es in Zizers zu einem weiteren Unfall. Eine Toffhaherin kam zwischen dem Kreislauf zur Querverbindung A13 und dem Kreislauf Rappag auf dort verlorenem Kies zu Fall. Ein Team der Rettung Chur brachte die Frau ins Kantonsspital. Die Polizei ermittelte wegen der Kieselsteine einen 23-jährigen Lenker eines Traktors mit Anhänger. Dieser hatte kurz zuvor den Kies auf der Strasse verloren. (red)

nur noch wenig zusätzlichen Strom hergeben.»

Tatsächlich hat der Kanton im Richtplan Energie im Sinne einer Gesamtschau sowohl rechtskräftig bestehende Wasserkraftanlagen als auch neue Projektideen aufgenommen. «Darunter sogar einsame Hochtäler wie die Curcusa oder unberührte Bäche wie den sechs Kilometer langen Surettabach», so Schuler. Alles in allem konkretisiert der Richtplan bei der Wasserkraft 12 neue Speicher und 18 weitere Wasserkraftwerke sowie 25 Vorranggebiete für Windenergie auf insgesamt 185 Quadratkilometern Kantonsfläche. Interessanterweise schlug der Bundesrat im Mai 2022 den Kantonen vor, ein regionales Wassermanagement durchzuführen und den aktuellen Wasserverbrauch umfassender zu messen.

Zu viel Bündner Strom

Graubünden produziert pro Jahr rund 8,5 Terawattstunden an elektrischer Energie. Eine Terawattstunde deckt den jährlichen Stromverbrauch von rund

200 000 bis 550 000 typischen Haushalten in der Schweiz. Der Kanton Graubünden mit seinen 95 000 Haushalten ist also mehrfach überversorgt. Und das soll sich noch drastisch verstärken, obwohl der Kanton bei der Wasserkraftnutzung bereits ans Limit geht. «Faktalerweise fokussiert nun die Regierung des Kantons Graubünden in ihrem Richtplan Energie auf den Ausbau genau dieser Stromproduktionsart, statt die viel umwelt- und landschaftsfreundlichere Fotovoltaik innerhalb des besiedelten Gebietes in den Vordergrund zu stellen», monierten die Grünen noch vor einem Jahr.

Herausforderung Klimawandel

In der Debatte zum Mantelerlass am 1. Juni vergangenen Jahres im Ständerat haben sich die beiden Bündner Ständeräte Stefan Engler und Martin Schmid voll auf die Stromproduktion fokussiert. Und sich so, wie die Kritiker sagen, gegen eine Balance von Stromproduktion und Erhalt der Biodiversität sowie der Landschaftswerte gestellt. Der

Bündner Regierungsrat Marcus Caduff sagte in einem Interview zum Thema Klimawandel und dessen Herausforderungen: Der Verlust von Biodiversität sei neben dem Klimawandel die grösste Herausforderung, und ein Zusammenbruch würde unabsehbare Folgen nach sich ziehen (Ausgabe vom 17. Februar 2023).

Etwas beschwichtigender formuliert es der Bündner Gewerbeverband kürzlich in einer Mitteilung betreffend Stromgesetz: «Die Vorlage erleichtert den Bau wichtiger erneuerbarer Energieanlagen, konzentriert sich jedoch auf ausgewählte Gebiete und berücksichtigt den Landschafts- und Umweltschutz.» Damit könnten in Graubünden die Erhöhung der Staudämme Curnera-Nalp und Marmorera sowie der Neubau des Wasserkraftwerks Chlus angegangen werden.

Lebensraum für Tiere

Apropos Biodiversität. Wie mit diesem Thema im Bundesamt für Umwelt umgegangen wird, zeigt ein Artikel der «Re-

publik». Ein Bericht zum Zustand der Biodiversität sei so lange umgeschrieben worden, bis die Situation rosiger erschienen sei, als von der Wissenschaft untersucht, schreiben die Autorinnen. «Auch der Ausbau der Wasserkraft wurde als Ursache für die beeinträchtigte Biodiversität in den Alpen gestrichen.»

Und schliesslich zeigt auch noch eine neue Studie des Wasserforschungsinstituts Eawag, dass die Mehrheit der Bäche in einem schlechten Zustand sei. «Die Untersuchung von 99 Bächen zeigt: Viele weisen wesentliche Defizite beim ökologischen Zustand auf und können ihre Funktion als Lebensraum für Tiere nur eingeschränkt erfüllen. In über 70 Prozent der untersuchten Gewässer fehlen Insektenlarven und andere Kleinlebewesen, die empfindlich auf Pestizide reagieren», so die Studie. Statistische Auswertungen würden darauf hindeuten, dass diese Organismen insbesondere dann beeinträchtigt wären, wenn die Struktur und Morphologie des Bachbetts verändert würde oder wenn der Anteil an Landwirtschaftsflächen im Einzugsgebiet hoch sei.

Wasserräume unter Druck

Der WWF schrieb in der Regionalausgabe 4/2023 des WWF-Blatts Graubünden Glarus, in den Tal- und Gunstlagen nehmen die Biodiversität stark ab. «Besonders stark betroffen sind die wassergebundenen Lebensräume und ihre Arten. Flüsse, Bäche, Seen, Auen, Moore und Kleingewässer sind in einem kritischen Zustand. Die Bestände der Fische, Gewässerinsekten, Amphibien und Libellen, die von diesen Lebensräumen abhängen, sind dezimiert und nehmen weiter ab.» Dafür gebe es verschiedene Gründe: Der Wasserhaushalt fast aller Flüsse werde durch die Wasserkraftnutzung beeinflusst; viele Moore würden auch heute noch entwässert; und die Vernetzung zwischen den einzelnen Lebensräumen fehle. «Der Klimawandel verschärft die Situation zusätzlich.»

Das neue Stromgesetz: Darüber stimmen wir am 9. Juni ab

Die Schweiz ist immer noch stark von ausländischem Gas und Öl abhängig. Bundesrat und Parlament haben ein neues Stromgesetz verabschiedet, um heimische erneuerbare Energien zu fördern. Damit sollen die Versorgungssicherheit gestärkt und die Klimaziele erreicht werden. Weil gegen die Vorlage das Referendum ergriffen wurde, stimmt die Stimmbewölkerung am 9. Juni darüber ab. Das Stromgesetz definiert konkrete Ziele: Die Stromproduktion aus erneuerbaren Energien

wie Wind und Solar soll bis 2035 deutlich steigen, und zwar von heute 5 Terawattstunden auf neu 35 Terawattstunden. Auch die Wasserkraft, die in der Schweiz schon intensiv genutzt wird, soll nochmals ausgebaut werden. Parallel dazu soll mit Effizienzsteigerungen Strom gespart werden. Falls die Vorlage angenommen wird, soll sie auf den 1. Januar 2025 in Kraft gesetzt werden.

Ein Kritiker des Stromgesetzes ist Kaspar Schuler, Leiter der interna-

len Alpenschutzkommission Cipra und Umweltschützer. Zum Schweizer Radio SRF1 sagte er kürzlich: «In der Klima- und der Biodiversitätskrise ergreift das eidgenössische Parlament mit dem Stromgesetz wirksame, aber einseitige Massnahmen zur Energiepolitik und verursacht zugleich irreparable Schäden in Naturräumen und Gewässern.» Er finde das Stromgesetz zwar wirksam, aber zu einseitig. Deshalb sage er am 9. Juni schweren Herzens Nein zum Stromgesetz. (hap)



Das bringt uns das neue Stromgesetz! Nein am 9. Juni!



Stromgesetz NEIN
QR-Code scannen oder auf stromgesetznein.ch



Windenergiegebiet Nr. 44 «Jakobshorn» (Davos) gem. kant. Richtplan



Windenergiegebiet Nr. 36 «Munt da Lü» (Val Müstair) gem. kant. Richtplan



Windenergiegebiet Nr. 20 «Piz Sezner - Mundaun» (Lumnezia, Obersaxen Mundaun) gem. kant. Richtplan

Das wollen wir nicht:

Laut Gesetz soll die **Solar- und Windkraft massiv ausgebaut werden** und zehnmal so viel Strom liefern wie heute. Im Kanton Graubünden sind deshalb 25 grosse **Windparkzonen** geplant, die alle **im «nationalen Interesse»** liegen. Das neue Gesetz regelt: «Das nationale Interesse geht entgegenstehenden Interessen von kantonaler, regionaler oder lokaler Bedeutung vor.» Das heisst: Die **Stimmbevölkerung und die Gemeinden haben nichts mehr zu sagen!**

Wir erhalten **Flatterstrom**, dann, wenn die Sonne scheint und der Wind weht. Dafür werden uns **gigantische Ausbaukosten** auf die Stromrechnung geschlagen. Über **100 Milliarden Franken** – 11'000 Franken pro Kopf. Wir müssen aber nicht nur viel mehr für Strom bezahlen, sondern den **Energieverbrauch auch noch halbieren!** Und wenn es keinen Wind hat oder die Sonne nicht scheint, wird uns **sogar der Strom abgedreht.**

Wir sollen also unsere Landschaft für viel Geld mit riesigen Windkraft- und Solaranlagen verschandeln, die Mitsprache der Bevölkerung aufheben und erhalten dafür wenig und unsicheren Flatterstrom? Ganz sicher nicht!



Windenergiegebiet Nr. 13 «Reichenau»
(Bonaduz, Domat/Ems, Tamins) gem. kant. Richtplan

